

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die lächerlichsten Menschen

Die lächerlichsten Menschen sind ohne Zweifel jene Motorradfahrer, die mit regelmässigen Krachmaschinen in der Welt herumknattern. Jeder Fach- und Nichtfachmann weiß, daß man heute die Motorräder ebenso geräuschlos fahrend konstruieren kann, wie das Auto. Hat man aber das Glück, einem geräuschoslosen Behikel zu begegnen, fragt man sich freudig überrascht, ob dieser Fahrer den Motor am Ende mit Olivenöl oder sonst einer sanften Flüssigkeit speise. Dem ist jedoch nicht so; dieser Fahrer ist lediglich ein Typ, der sich auch geistig zu einem ausgewachsenen Mann und Menschen entwickelt hat und daher eine vernünftige Maschine einem lächerlichen Radaurad vorzieht. Leider sind diese intelligenten Motorradfahrer in der verschwindenden Minderheit. Der große Haufen nämlich will um jeden Preis ein vorsintflutliches, aller modernen Technik hohnsprechendes Knallrad — was in Fabrikanten- und Händlerkreisen ein offenes Geheimnis ist.

Da hocken sie denn auf ihren veralteten Träschmotoren und kesseln durch die Straßen mit einem Gefnatter, als ob in der Hölle ein Böllenwähnenwettlauf los wäre. Je trottelhafter einer dreinschaut und je niedriger seine behaarte Stirne ist, umso gröber ist der idiotische Krach, den er — womöglich noch mit offenem Auspuff — produziert. Damit will er sich wichtig machen und die Aufmerksamkeit der Mitmenschen auf sich ziehen; als ob er durch seine unsäglich blöde und ungeschlachte Larve nicht schon genug Aufsehen erregte. Fühlt er sich trotz diesem allem noch nicht genügend im Mittelpunkt des Interesses, dann stellt er seine Freihäuslermaschine an irgend einen Randstein, tut als ob sie nicht mehr funktionieren würde und läßt minutenlang seinen hirnerweichenden Radau los, bis eine hinreichende Zahl von anderen Schwachsinnigen um ihn herum Maulaffen feil hält und sein lachhaftes Gebahren in ehrfürchtiger Beschränktheit anstiert. Dann fühlt er sich, dann meint er was wunder er sei; und plötzlich schnurrt er wie ein stinkiger Teufel, der die Kultur hat, davon und betrachtet voll innerer Genugtuung im Spiegel der Lenkstange die verblüffte Menge, die ihm offenen Mauls nachgafft.

Wie weit her es mit diesen Benzinproleten ist, zeigt am besten der Umstand, daß sie ihr Verhältnis als sogenannten Klammernassen ausladen und Sonn- und Werktagen aller Welt vordemonstrieren. Wenn Einer einmal soweit ist, daß er nirgendwo mehr Erfolg hat als bei diesen Klammertüpfen, dann sollte er diese Blamage nicht noch offen zur Schau tragen; denn Weibsbilder, die in erster Linie wegen dem Soziussitz mit ihm gehen, sind keine Eroberungen sondern ganz einfach käuflich erworben und nicht minder lächerliche Geschöpfe als ihre tob-süchtigen „Vorgesetzten“.

Ganz schlimm wird die Sache bei Nacht. Unbekümmert um Kranke und kleine Kinder, unbekümmert um schlafbedürftige Ar-

CIGARES WEBER

Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut.



beitsmüde, die ihre Zeit nicht mit Klammernassen vertrödeln: kurz, unbekümmert um alle die, die die Ruhe verdient haben, tosen diese ungebildeten Rüppel in ausgeschmäler Rückichtslosigkeit durch die Straßen, Groß und Klein aus dem Schlummer schreckend, sodass auch der Friedlichste am liebsten zur Schußwaffe griffe. Und warum sollte er schließlich nicht dazu greifen? — eine staatliche Abschüßprämie auf tollwütige Motorradfahrer wird ja ohnehin bald als Initiative eingebrochen werden müssen, denn diese erwachsenen Lausbuben sind Müßigeburten, die lebenslänglich in den Fleigjahren stecken geblieben sind. Von der Fortpflanzung sollten sie auf alle Fälle ausgeschlossen werden. Anders sind diese lämmelhaften Krachproben kaum auszurotten. Obendrein wird der Staat zum Schutze des Publikums und der anständigen (geräuschoslosen) Motorradler diese rücksichtigen Radkarren ganz einfach verbieten müssen, wie Absinth und Kokain. Bis dahin aber sollten sämtliche Strafenbenützer überall, wo so ein Lärmtrödel einherfährt, sofort in ein bergerschütterndes Hohngelächter ausbrechen und „Idiotenkarren“ rufen.

Hornusser

Aufbesserung

Herr Nationalrat Doktor Pfister,
Vertreter des Kantons St. Gallen
(Doch eigentlich ein Biberister)
Erregt im Rate Wohlgesollen:

Denn er beantragt, daß das Taggeld,
Das bisher dreißig Franken macht —
Weil doch der Bund es jetzt vermag, gelt?
— Auf vierzig man zu bringen trachte.

Doch Doktor Ullmann, Arzt aus Mammern,
Der findet, daß es nicht so eile,
Es sei doch gar kein Grund zum jammern...
— Der Aermste kriegt beinah' Keile!

Und „Ja“ beschließen achtundachtzig,
Uneigennützig sind nur neune.
Man sieht: der Nationalrat macht sich!
(Parteien gab es diesmal keine...)

Wenn jetzt nur auch der Rat der Stände,
Nachdem's hier zum Beschlüsse erhoben —
Das Ding recht bald genießbar fände!
Doch der hat's — wahr geschräg'n! — ver-
schoben...

Lothario

Stellt sich da lebhaft in einer unserer Laufburschen, allgemein als phlegmatisch bekannt, der von seinem Chef darauf aufmerksam gemacht wird, daß er, wo die Notwendigkeit vorhanden, auch einmal „springen“ dürfe, in Positur und meint gelassen: „Ich bin als Lausbub agschlüsselt, nöd als Springbub.“

Büsite

Und wieder ist's ein Orientale,
den man in unsrer Kapitale
mit Pomp und großem Summs empfängt,
was einen Haufen Geld verschlängt.

Uns imponiert nun mal ein König —
und weil's im Westen nur noch wenig
gibt, hält man sich an die aus Osten,
die ganz genau dasselbe kosten.

Man kann ein bißchen säbelrasseln,
man kann ein bißchen trinkspruchquasseln
und wenn der Zauber dann vorbei,
dann spricht man neuerdings von Freiheit,
Vaterland, Demokratie
und wartet auf das nächste Volksfest...

Lothario

*

Aus der Beppi-Stadt

Vereinschronik

Erst durch die Publikation einer regierungsrätslichen Verordnung erhalten wir davon Kenntnis, daß sich in unserem, schon mit genügend diversen Vereinigungen behafteten Schweizerlandchen in aller Stille ein neuer, sicher hitziger und gefährlicher Verein gebildet hat und es ist geraten, daß sich unsere Bundesväter dafür näher interessieren, bevor aus dem Süden etwaige Anfragen kommen.

Steht da nämlich in einem baselistäblichen Anzeigeband mit der regierungsrätslichen Verordnung u. a. folgender Abschnitt:

„Für die Abnahmen und die periodischen Untersuchungen ist die jeweilige Taxordnung des Schweizerischen Vereins von Dampfkesseln maßgebend.“

Einer Generalversammlung dieser Schweizerischen Dampfkessel möchte ich gern einmal beiwohnen. Da wird es klöpfen, wenn diese klotzigen Eidgenossen aneinander geraten! Vielleicht gelingt es mir, dem Oberdampfkessel vorgestellt zu werden und ich freue mich schon darauf, Ihnen von meinem Interview mit diesem maßgebenden Herrn zu erzählen.

By

*

Aus einer Zürcher Zeitung:

„Im Casino Unterstrass hielt der Schriftsteller Felix B. eine Vorlesung aus seinen dichterischen Werken.“

Auch in Maur ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.“



RUM CORUBA
unübertrffen